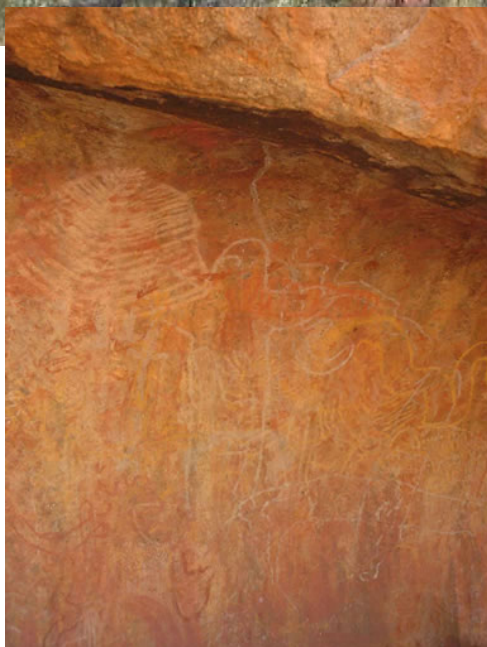


Sagen um den Uluru



Tjukurpa

Tjukurpa ist der Name der Aborigines für die Zeit der Entstehung der Erde und all seiner Geschöpfe. Die Weißen übersetzen Tjukurpa mit Traumzeit, mit Träumen hat Tjukurpa aber nichts zu tun.

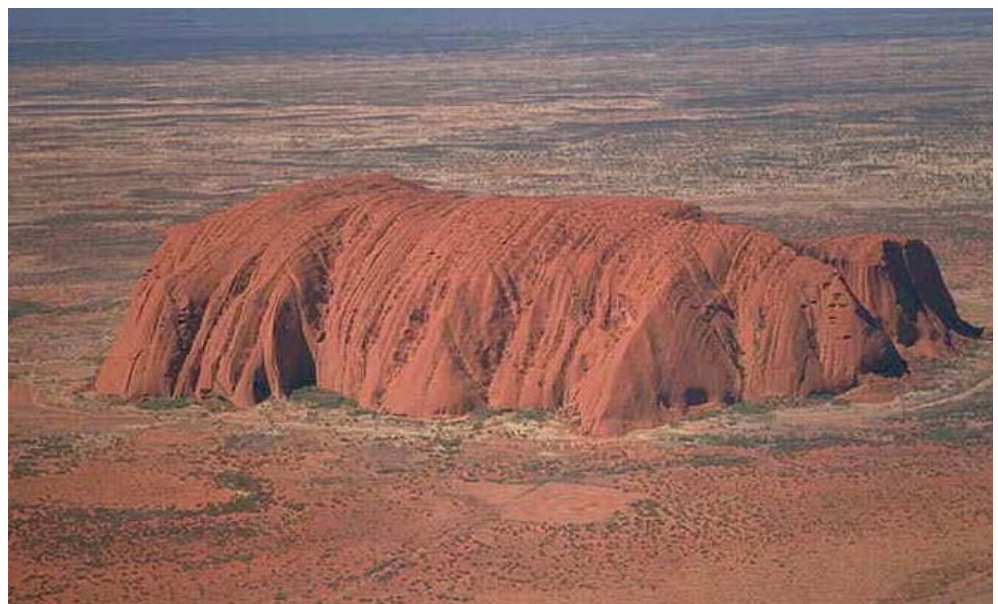
Das Land wurde geformt von den „Ancestors“ (= Vorfahren, Urahnen), übernatürlichen Wesen mit tierischen und menschlichen Eigenschaften. Die „Ancestors“ konnten ihre Gestalt beliebig zwischen Tier und Mensch wechseln.

Als sie das Land schufen und durchquerten, bildeten sie Berge und Täler, Flüsse und Wasserlöcher, Sanddünen und Erde. Unterwegs hatten sie verschiedene Erlebnisse, und überall, wo etwas Bedeutsames geschah, hinterließen sie Energie im Boden. Aboriginal People glauben daran, von dieser Energie berührt werden zu können. Aus diesem Grund gibt es für Aborigines viele heilige Plätze.

Tjukurpa erklärt aber auch „The Law“. Dies ist das Gesetz für menschliches Benehmen, wie man sich anderen Menschen, Tieren oder Pflanzen gegenüber verhalten soll. Auch die Zubereitung von Nahrung sowie die Bewahrung des Landes wird darin erklärt.

Tjukurpa ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Uluru ist einer der wichtigsten Plätze für Tjukurpa und daher ein sehr heiliger Ort. Einige der „Ancestors“ leben noch immer hier.



Mala People

In Australien gibt es über 50 verschiedene **Känguru-Arten**.

Die Größe bewegt sich zwischen dem großen, roten Känguru, so groß wie ein Mann und mit etwa 90 kg, bis zum Rattenkänguru mit etwa 1 kg.

Malas gehören zu den kleineren Kängurus und lebten früher fast im gesamten Outback. Heute findet man sie nur mehr in der Tanami-



Wüste und auf einigen Inseln der Westküste. Einige „Ancestors“ waren auch als Malas unterwegs und gründeten am Uluru die **Mala-Menschen**.

Die **Mala-Menschen** vollbrachten ihre Zeremonien an der Nordseite des Uluru. Für Aborigines sind diese Zeremonien sehr wichtig. Es gibt welche für Männer und welche für Frauen.

Eines Tages bereiteten die Mala-Menschen eine besondere Männer-Zeremonie vor. Sie hatten den Zeremonien-Stab auf der höchsten Stelle des Uluru aufgestellt, um ihre Feier zu beginnen, als zwei Besucher aus dem fernen Westen kamen, Mulga-Seed-Männer (Mulga = ein Busch, seed = Samen). Sie luden die Mala-Menschen ein, an ihrem Fest in ihrem Land teilzunehmen. Die Mala-Menschen mussten jedoch ablehnen: „Wir beginnen gerade selbst mit unserer Zeremonie und dürfen sie nicht unterbrechen.“

Also kehrten die Mulga-Seed-Männer enttäuscht nach Hause zurück und erzählten ihren Ältesten: „Unsere Einladung wurde abgelehnt.“ Der Ältestenrat beschloss, die Mala-Menschen zu bestrafen. Tag und Nacht arbeiteten sie daran, einen bösen Geist in Form eines riesigen Dingos zu gestalten: Kurpanya. Sie füllten ihn mit bösen Liedern und Hass gegen alles Fremde. Dann schickten sie ihn zum Uluru und gaben ihm den Auftrag, die Mala-Menschen dort zu vertreiben.



Als Kurpanya am Uluru ankam, versteckte er sich hinter einer Sanddüne, um zu schauen, wo die Mala-Menschen wären. Er entdeckte die Frauen und Kinder in der Nähe ihrer Höhlen und die Männer auf dem Festplatz. Zuerst wollte er die Frauen und Kinder angreifen und stürmte los. Eine Frau entdeckte ihn jedoch rechtzeitig und gab Alarm. So liefen alle Frauen und Kinder los, quer über den Zeremonienplatz, wodurch die

Männer aufmerksam gemacht wurden.

Die Männer wollten Kurpanya bekämpfen, waren aber machtlos gegen ihn. Viele starben in der Schlacht. Ihre Gestalten kann man an der Nordseite des Uluru im Stein erkennen. Dazwischen kann man die Fußspuren des Dingos finden. Auch die Frau, die alle gewarnt hatte, ist zu entdecken. Sie wurde zur Strafe versteinert.

Die Mala-Menschen flüchteten bis weit in den Süden des Landes, wo ihnen schließlich Emu-Männer geholfen haben, den bösen Dingo zu verscheuchen.



Lungkata, der Echsenmann

Die **Echsen** Zentralaustraliens sind gut an das Klima angepasst und überstehen die hohen Tagestemperaturen besser als andere Tiere. Es gibt von der Eidechse über den Gecko bis zum 2 $\frac{1}{2}$ m großen Waran verschiedene Arten. Die Blauzungenechse gehört zur Familie der Skinks, hat kurze Beine und wird bis zu 40 cm lang. Bei Gefahr zeigt sie ihre dicke blaue Zunge.



Emus leben im Inneren Australiens bis an die Südküste. Es sind die zweitgrößten Straußenvögel und können nicht fliegen. Die Anangu nennen den Emu Kalaya.

Bellbirds (= Glockenvogel) haben ihren Namen wegen ihrer Stimme. Da sie oft



wie „Pan-pan-palala“ klingt ist dies ihr Name bei den Anangu (= Einwohner um den Uluru).

Lungkata ist der Urahn der Blauzungenechsen und kam aus dem Norden vom Mount Liebig zum Uluru. Unterwegs verbrannte er das Spinifex-Gras. Von ihm lernten die Aborigines, wie wichtig das Abbrennen des Grases war, um neues Leben zu ermöglichen.

Eines Morgens entdeckte Lungkata während der Jagd einen Emu. Der Vogel war sehr erschöpft und hatte einen Speer in seinem Körper stecken. Lungkata war sehr dick und sah seine Chance auf einfache Beute. Als der Emu nahe genug war, tötete er ihn und schleppte ihn in sein Lager. Er machte Feuer und zerlegte den Vogel, um ihn zu braten.

Während Lungkata sein Essen zubereitete, kamen zwei Bellbird-Brüder um die Felsen. Sie folgten der Emuspur und sahen Lungkatas Feuer durch die Bäume. Da riefen sie ihm zu: „Hey, Lungkata, hast du unseren Emu gesehen? Unser Speer hat ihn getroffen, und er lief in diese Richtung.“ Der Echsenmann versteckte das Fleisch und rief zurück: „Nein, kein Emu hier! Vielleicht in dieser Richtung!“ Er deutete zu den Sanddünen.

Die Brüder gingen in Richtung der Sanddünen, und Lungkata wusste, dass er in Schwierigkeiten war. Er sammelte sein Fleisch zusammen und eilte damit zur westlichen Seite des Uluru. Weil er sich so beeilte, verlor er unterwegs Fleischstücke. Seine Höhle lag hoch oben im Felsen. Sorgsam kletterte er mit all seinen übrigen Fleischbrocken hoch und versteckte sich hier.

Unterdessen hatten die Brüder den Platz entdeckt, wo Lungkata den Emu gefangen hatte. Sie lasen die Spuren und wussten, was geschehen war. Sie waren enttäuscht, weil der Echsenmann sie angelogen hatte. Schnell kehrten sie zurück zu seiner Feuerstelle, aber er war schon weg. So folgten sie seiner Spur rund um den Uluru und fanden die Fleischstücke, die er verloren hatte. Als sie unter seiner Höhle angekommen waren, riefen sie hinauf: „Lungkata, wir wissen, dass du da oben bist. Wirf unser Fleisch herunter!“ Lungkata rührte sich nicht. Die Brüder riefen noch einmal: „Lungkata, wir wollen unser Emufleisch! Wirf es herunter!“ Lungkata rührte sich noch immer nicht. Nun wurden die Brüder böse und entzündeten ein Feuer. Der Rauch stieg hoch und kroch in die Höhle. Bald kam Lungkata hustend und nach Atem ringend heraus. Er stolperte und rollte über den Felsen herunter. Da der Stein aber so heiß war, blieb seine Haut daran kleben. So wurde er immer kleiner, und als er herunter ankam, wurde er zu Stein. Die Spuren und den Stein kannst du immer noch am Uluru finden.



Kuniya - die Python-Frau

In Zentralaustralien gibt es viele verschiedene **Schlangen**. Die giftigen Schlangen heißen in der Sprache der **Anangu Liru**. Eine ungiftige Schlange ist die **woma-python** (= Sandpython), bis zu 3 m lang. Die Urahnin der **woma-python** ist Kuniya, die Schlangenfrau.



Kuniya lebte weit im Osten im jetzigen Erldunda. Als die Zeit kam, dass sie Babys bekommen sollte, machte sie sich auf den Weg zu einer Höhle im **Uluru**.

Dort war auch sie geboren

worden, dort wollte sie ihre Eier legen. Die Höhle heißt **Kuniya Piti**.



Die Reise dauerte mehrere Tage. Als sie endlich angekommen war, legte sie sorgfältig ihre Eier in den Sand. Die welligen Linien neben der Höhle zeigen, wo sie manchmal auf Futtersuche aus der Höhle kroch.

Während sie ihren Nachwuchs bewachte, war

in der Nähe ihr Neffe **Kuka Kuka**. Er wurde von den **Liru-Menschen** gejagt, da er gegen ihr Gesetz verstoßen hatte. Die **Liru-Männer** warfen Speere nach ihm. Er konnte den meisten Speeren ausweichen, aber einer traf ihn tödlich. Da kehrten die **Liru-Menschen** in ihr Land zurück, nur ein **Liru-Mann** blieb und wachte am **Mutitjulu Wasserloch**.

Als Kuniya vom Tod ihres Neffen hörte, wusste sie nicht, dass er **Gesetze** gebrochen hatte. Sie suchte rund um den **Uluru** nach dem Körper ihres Neffen und wollte seinen Mörder finden. Als sie zum

Muṭitjulu Wasserloch kam, sah sie den Liru-Mann hoch oben auf dem Felsen sitzen, seinen Schild in der Hand. Er beobachtete sie. Als sie ihn nach ihrem Neffen fragte, lachte er bloß. Da wurde Kuniya wütend und begann einen Schlangentanz. Sie warf Sand auf den Boden und gegen die Felswand, um sich wieder zu beruhigen. Der Liru-Mann lachte wieder.

Nun wurde Kuniya zornig und nahm ihren Wanderstock. Sie schlug damit dem Liru-Mann zweimal auf den Kopf. Du kannst auf den Felsen den Riss sehen, wo sie ihn traf. Auch die Blutspur kann man noch erkennen.

Kuniya fand den Körper ihres Neffen doch noch und trug ihn zum Wasserloch. Dort wurden beide in **Wanampi** (= **Regenbogenschlangen**) verwandelt.



Hoch oben in einer Schlucht leben beide als Regenbogenschlangen weiter und wachen über das Wasserloch. Sollte einmal das Wasser austrocknen, würden beide für Regen sorgen und es wieder füllen. Wenn Regen kommt, können beide ausgehen und in den Sanddünen jagen.



Willy Wagtail-Frau

Es gibt unzählige Vogelarten rund um den Uluru - von den kleinen Samen fressenden Finken bis zu den riesigen Adlern. **Willy Wagtails**



sind hübsche schwarz-weiße Vögel mit einem langen schwarzen Schwanz und weißen Augenbrauen. Sie fangen Insekten im Flug. Hier beim Uluru heißen sie wie ihre Ahnin **tjintir-tjintirpa**, was ganz so klingt wie ihr *Gesang*.

Tjintir-tjintirpa, die Willy Wagtail-Frau, lebte bei Ikari, einem Felsspalt östlich am Uluru, der aussieht wie ein riesiger Mund. Sie lachte gern, wenn sie den Mala-Leuten bei ihren Zeremonien zusah. Freundlich lächelte sie allen zu, die vorbei kamen. Sie interessierte



sich für alle und wusste über jeden Bescheid. Auch heute noch reden Aborigines ungern, wenn ein Willy Wagtail in der Nähe ist, weil sonst alle über das Gesprochene Bescheid wissen.

Auch 200 km weiter im Norden erzählt man von

Tjintir-tjintirpa bei den Luritja-Leuten. Sie sei gekommen, um Reisende auszuspionieren. Danach habe sie am Mutitjulu Wasserloch dem heiligen Uluru Bericht erstattet.

Itjaritjari, die Mull-Frau

Das Marsupial Mole (= Beutelmull) lebt in den Sanddünen, ist ein kleines Tier mit einem schönen weichen Fell und jagt Ameisen,



Termiten und andere Insekten. Es hinterlässt wellenartige Spuren im Sand und ist wenig erforscht, weil es kaum zu sehen ist. Sein Urahn war **itjaritjari**.

Itjaritjari lebte in einer Höhle in einem Seitental des Uluru, wo auch die Mala-Leute ihre Zeremonien feierten. Manchmal wühlte sich die Mull-Frau durch die Felsen und hinterließ darin Löcher, die man heute noch sehen kann. Vor ihrem Höhleneingang liegt ein großer Felsen,



der Windfang, der die eisigen Winde abfangen sollte, die um den Uluru pfeifen.

Die Mull-Frau liebte es, den Mala-Kindern beim Spiel vor ihrer Höhle zuzusehen.

Auch war sie immer freundlich zu den Mala-Frauen. Einmal grub sie für

die Mala-Frauen sogar eine Höhle, die von den Mala-Menschen dann als Unterstand benutzt wurde.